



HOESCH



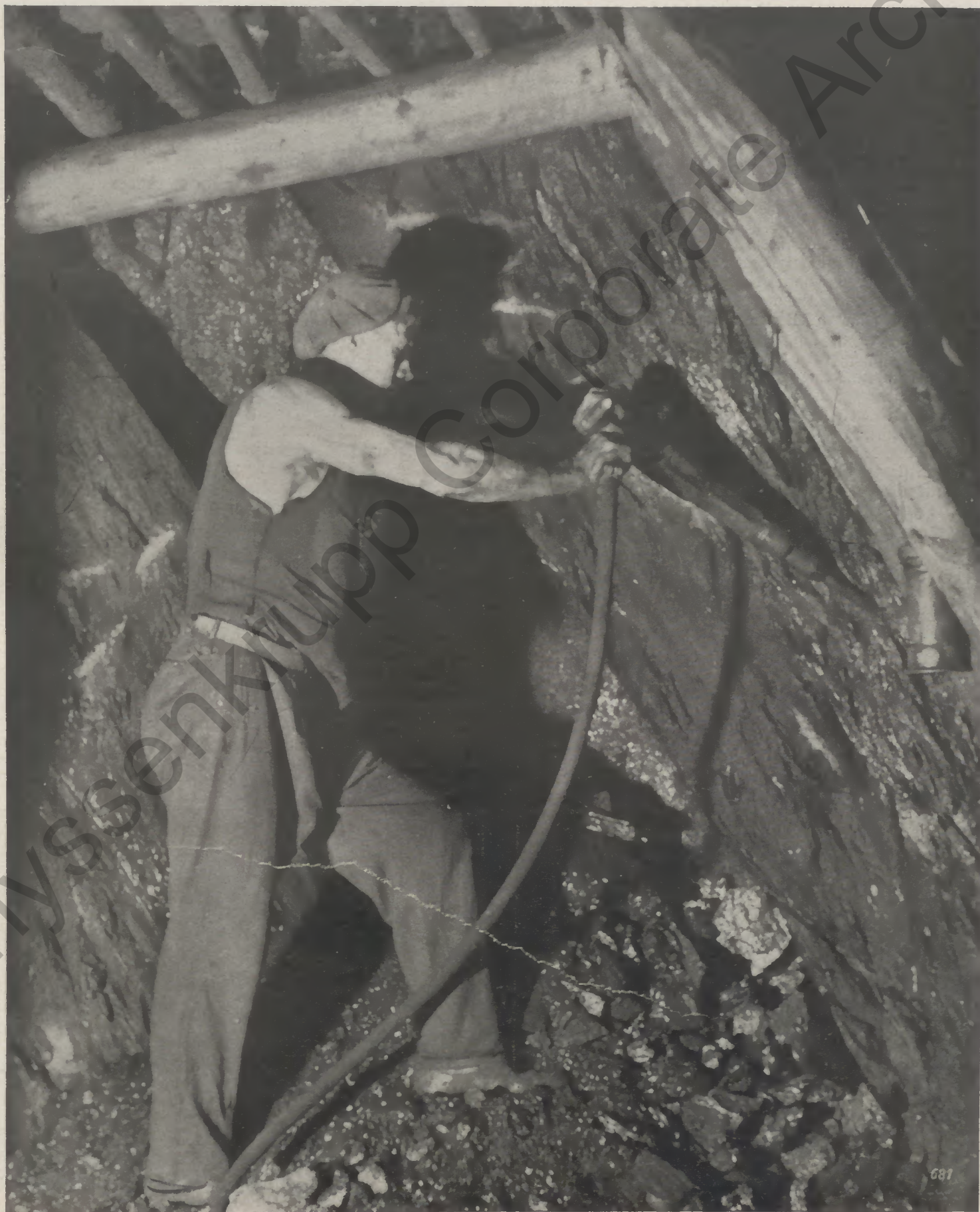
= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft =

17. Jahrgang

November 1941

Nummer 10

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Kohlenhauer mit Abbauhammer vor Ort

Aufn.: Gehmke-Winterer

Ueber Arbeits- und Berufsbekleidung auf Hüttenwerken

Von Gewerberat Dr.-Ing. Bönig

Die Richtlinien über Arbeits- und Berufsbekleidung, die Mitte 1940 in Kraft traten, unterscheiden zwischen Arbeits- und Berufsbekleidung. Unter der ersteren wurde bislang solche Kleidung verstanden, die zwar vornehmlich bei der Arbeit getragen wird, aber auch außerhalb der Tätigkeit angelegt werden kann und bei der Arbeit starker Beanspruchung ausgesetzt ist. Dagegen muß die Berufsbekleidung aus Gründen der Unfallverhütung, der Hygiene oder dergleichen mehr bei bestimmten Arbeiten getragen und nur bei der Ausübung der Berufstätigkeit angelegt werden. Weder als Arbeitsbekleidung, noch als Berufsbekleidung gilt die sogenannte Arbeiterschutzbekleidung wie Säureanzüge für Beizer, Abseil- oder Segeltuchhürzen für Feuerarbeiter und Schweißer. Nach den Richtlinien ist die Gewährung von Hemden, Unterwäsche, Strümpfen oder Socken nicht vorgesehen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Definition von Arbeits- und Berufsbekleidung in vielen Fällen nicht zweckmäßig war. Heutzutage wird deshalb den Gefolgschaftsmitgliedern Berufsbekleidung dann gewährt, wenn ihre Arbeitsanzüge bei der Tätigkeit einmal großer Verschmutzung und zweitens erheblichem Verschleiß ausgesetzt sind. Treffen diese beiden Merkmale nicht voll und ganz zu, so wird das betreffende Kleidungsstück als Arbeitsbekleidung gegeben. Der Unterschied zwischen diesen beiden Arten ist folgender:

Die Berufsbekleidung wird den Gefolgschaftsmitgliedern gegen ein Fünftel der Punkte gewährt. Bei Arbeitsbekleidung muß dagegen der Betreffende ein Drittel der für dieses Kleidungsstück festgelegten Punkte von seiner Reichskleiderkarte opfern. In einem kurzen Beispiel will ich dieses näher erläutern:

Die Kleidung der Reparaturschlosser ist auf den Hüttenwerken sowohl großer Verschmutzung als auch erheblichem Verschleiß ausgesetzt. Infolgedessen erhalten diese Gefolgschaftsmitglieder den blauen Körperanzug für ein Fünftel der Punkte. Der Mechaniker dagegen hat im allgemeinen eine Arbeit zu verrichten, die seine Bekleidungsstücke weit geringer beansprucht. Es wird zugegeben, daß seine Arbeitsjacke mitunter auch durch Öl oder Fett der Verschmutzung ausgesetzt ist, bestimmt aber nicht in so erheblichem Maße die Arbeitshose. Infolgedessen erhalten die Mechaniker eine Körperjacke als Berufsbekleidung und eine feste Arbeitshose aus Zwirnstoff oder Pilot als Arbeitsbekleidung. Nach der Punktliste kostet eine solche Hose 27 Punkte. Da für Arbeitsbekleidung aber nur ein Drittel dieser Punktzahl aufgewendet werden muß, braucht das betreffende Gefolgschaftsmitglied nur neun Punkte von seiner Reichskleiderkarte abzugeben. — Diese Maßnahme dürfte ganz ohne Frage der Billigkeit entsprechen; denn während der Arbeitszeit kommt das betreffende Gefolgschaftsmitglied seiner Zivilkleidungsstücke ganz wehentlich.

Bereits wenige Wochen nach Erlaß der Richtlinien für die Ausstellung von Bezugsscheinen für Arbeits- und Berufsbekleidung hielt es die Gewerbeaufsichtsbehörde aus sozialpolitischen Gründen für ihre unbedingte Pflicht, sich auf diesem Gebiet maßgeblich einzuschalten. Sie dürfte auch ohne Frage auf Grund ihrer Betriebskenntnis in der Lage sein, die Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung nach den Belangen des Anfalls- und Gesundheitszustandes zu regeln. Außerdem hat diese Behörde einen größeren Bezirk mit den verschiedensten Betriebsarten zu betreuen und besitzt somit die nötigen Vergleichsmittel. Ferner muß man bedenken, daß das Gewerbeaufsichtsamt bereits bei der Zuerkennung von Lebensmittelzulagen sowie von Seife und Waschmitteln an die Gefolgschaftsmitglieder maßgeblich eingeschaltet ist. Es wäre daher unzweckmäßig gewesen, eine andere Stelle mit der Durchführung dieses Frage-

komplexes zu beauftragen; denn dadurch wäre die Einheitlichkeit gestört worden. Außerdem hätten die Betriebe noch zusätzlich mit weiteren Stellen arbeiten müssen.

Die Richtlinien der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, die im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium herausgegeben wurden, sind unbedingt erforderlich; denn nur hierdurch kann in den Grundzügen wenigstens eine einheitliche Regelung für das gesamte Reichsgebiet gewährleistet werden. Für die meisten Betriebe der Eisen- und Metallindustrie — und nur von diesen soll im folgenden die Rede sein — treffen sie in vollem Umfange zu. Es ist ohne weiteres möglich, die Beschaffung von Arbeits- und Berufsbekleidung in Schlossereien, Drehereien, normalen Maschinenfabriken, Gießereien oder sonstigen Metallbearbeitungswerkstätten auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Weit schwieriger ist jedoch die Frage der gerechten Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung an die Gefolgschaftsmitglieder in den Eisen- und Metallhüttenwerken. Hier sind die Einrichtungen, Ueberlieferungen und Besonderheiten der Arbeitsverfahren in den einzelnen Werken gänzlich verschieden. Die technische Entwicklung spielt eine nicht unwesentliche Rolle. Man kann Einrichtungen des einen Betriebes nicht ohne weiteres auf die des anderen übertragen. Ich möchte anhand von einigen Abbildungen diese auch in Fachkreisen nicht immer genügend gewürdigte Tatsache hier zum allgemeinen Verständnis näher erläutern:

Die Abbildung 1 zeigt uns die Bedienung eines Warmofens in einem Warmwalzwerk. Neuzeitliche Fördereinrichtungen sind hier noch nicht vorhanden. Die Gefolgschaft ist daher in erheblichem Maße der Einwirkung der Hitze ausgesetzt. Außerdem spielen auch der Verschleiß und die Verschmutzung eine nicht unwesentliche Rolle. In der Abbildung 2 sehen wir die Bedienung eines ähnlichen Warmofens mittels eines Chargiertranes. Es wäre nun nach meinem Dafürhalten ungerecht, würde man die Gefolgschaftsmitglieder an diesen beiden Betriebsstellen hinsichtlich der Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung gleichmäßig behandeln; denn in dem zweiten Fall sind die Arbeiter in geringerem Maße den oben geschilderten Momenten ausgesetzt. — Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Abbildungen 3 und 4. Hier sehen wir zwei verschiedene Walzenstraßen vor uns, eine ältere und eine ganz moderne Anlage. Auch die Abbildungen 5 und 6 zeigen uns mit aller Deutlichkeit die verschiedenen Einrichtungen auf den Hüttenwerken. Wir sehen hier die Schlackenhalde zweier Phosphatmühlen. Im ersten Falle wird mit Hilfe eines hohen Lauftranes und eines Motorgreiflers die Schlacke zu den Bunkern befördert. Im zweiten Falle geschieht dieser Arbeitsvorgang mit Hilfe eines Schrap-pers. Ich glaube, die Aufnahmen zeigen schon mit aller Deutlichkeit, daß beim zweiten Beispiel die Gefolgschaftsmitglieder in weit größerem Maße der Verschmutzung durch den hautreizenden Staub der Thomaschlacke ausgesetzt sind; denn sie müssen ihre Arbeit in unmittelbarer Nähe der Staubentwicklung ausführen.

Sodann hat die Gewerbeaufsichtsbehörde schon bei der Prüfung der Anträge auf Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen feststellen müssen, daß in den einzelnen Hüttenwerken für ein und dieselbe Berufsgruppe die verschiedenartigsten Bezeichnungen gewählt werden oder umgekehrt. So ist z. B. in dem einen Hüttenwerk der 1. Schmelzer im Thomasstahlwerk nicht als 1. Konvertermann, sondern als Blasenmeister bezeichnet, während in einem andern Werk unter einem Blasenmeister eine Aufsichtsperson zu verstehen ist. Die Walzer haben im allgemeinen nur reine Walzarbeiten auszuführen; in anderen Hüttenwerken haben sie außerdem noch den sehr schmutzigen Umbau der Walzenstraßen und der Gerüste vorzunehmen. Die Packer in den



Abbildung 3

Thomasladenmühlen werden einmal als Abfader und in einem anderen Werk als Magazinarbeiter angegeben.

Aus all diesen Beispielen und aus den Abbildungen erkennt man mit aller Deutlichkeit, daß die Hüttenwerke der Eisen- und Metallindustrie eine Sonderstellung gegenüber den mechanischen Werkstätten und Maschinenfabriken einnehmen. Es war daher bei einer gerechten Verteilung und Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung unbedingt erforderlich, daß die Gewerbeaufsicht sich hier einschaltete.

Zunächst mußte aber erst einmal bei den maßgebenden Stellen erreicht werden, daß in wichtigen Punkten von den Richtlinien abgewichen werden durfte. Wir haben uns daher nach Prüfung der Angelegenheit mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung gesetzt und um dringende Abhilfe gebeten. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat daraufhin angeordnet, daß in besonderen Fällen das Gewerbeaufsichtsamt Ausnahmen von den Richtlinien befürworten kann. Anschließend haben wir dann den Wirtschaftsämtern diejenigen Betriebe angegeben, die insgesamt aus den Richtlinien herausgenommen werden sollen. Hier ist es nun aber unbedingt erforderlich, daß sämtliche Anträge durch die Hand des Gewerbeaufsichtsbeamten laufen; denn nur so ist eine genaue Uebersicht möglich. Zu diesen Werken gehört auch das Hüttenwerk der Firma Hoersch A.-G. in Dortmund.

Es dürfte sowohl für die Gefolgschaftsmitglieder als auch für die Betriebsleiter von allgemeinem Interesse sein, darzulegen, nach welchem Verfahren die Anträge auf Arbeits- und Berufsbekleidung hier in Zukunft durchgeführt werden sollen.

Zunächst ist es notwendig, für die einzelnen Betriebsabteilungen des Hüttenwerkes ein Berufsgruppenverzeichnis aufzustellen. Die Abbildung 7 gibt einen Mustervordruck eines Hochofen-Schmelz-Betriebes wieder. In der ersten Spalte finden wir hier die Berufsbezeichnung und in den nächstfolgenden sind die zu gewährenden Bekleidungsstücke für die betreffenden Gefolgschaftsmitglieder entweder als Arbeits- oder als Berufsbekleidung aufgeführt. Die Zahlen geben die Nummern der Punktliste an.

Es dürfte am zweckmäßigsten sein, daß die Anträge der Gefolgschaftsmitglieder auf Arbeits- und Berufsbekleidung einzeln nach besonders ausgestalteten Formularen dem Gewerbeaufsichtsamt vorgelegt werden. Diese Einzelbescheinigung (Abbildung 8) enthält auf dem oberen Teil den Vor- und Zunamen, die Wohnung, die Betriebsabteilung und die genaue Bezeichnung der Tätigkeit des Antragstellers. Gerade auf diese letztere Angabe ist besonderer Wert zu legen. Hier darf es nicht heißen: Hilfsarbeiter oder Maschinenarbeiter, sondern es muß vielmehr die genaue Tätigkeit, wie Dreher, Fräser, Spänetransporteur und dergleichen mehr angegeben werden. Der obere Teil dieser Einzelbescheinigung ist von dem Betriebsleiter und von dem Betriebsobmann bzw. Zellenobmann der betreffenden Abteilung zu unterschreiben. Ich lege besonderen Wert auf die Mitarbeit der Betriebsobleute bei der Ausstellung der Bescheinigungen auf Arbeits- und Berufsbekleidung; denn diese kennen die berechtigten Wünsche ihrer Arbeitskameraden am besten. Auch können sie einen unberechtigten Anspruch von vornherein verhindern. Ich muß natürlich von den Betriebszellenobleuten erwarten, daß ein strenger Maßstab angelegt wird; denn nur so ist es möglich, daß wir den Bedarf ordnungsgemäß decken können.

Der Gewerbeaufsichtsbeamte kann nun auf Grund seiner Berufsgruppenverzeichnisse auf dem unteren Teil dieser Einzelbescheinigung sofort seine Stellungnahme abgeben. Die Anträge sind in dreifacher Ausfertigung bei einer Zentralstelle des Werkes, und zwar im vorliegenden Falle bei der Betriebswirtschaft, einzureichen. Die erste Ausfertigung geht unmittelbar an das Wirtschaftsamt, die zweite verbleibt bei der Zentralstelle des Werkes und die dritte gelangt zu den Akten des Gewerbe-

aufsichtsamtes. Die Zentralstelle des Werkes sortiert diese Anträge nun alphabetisch nach einzelnen Betrieben ein. Neue Anträge müssen regelmäßig daraufhin geprüft werden, ob der Betreffende schon irgendwelche Arbeits- oder Berufsbekleidungsstücke erhalten hat; denn nur so ist eine unberechtigte Ausgabe zu verhindern. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt ohne Frage in der Schnelligkeit. Innerhalb weniger Tage können die Gefolgschaftsmitglieder bei den Kartenausgabestellen ihren Bezugsschein in Empfang nehmen.

An dieser Stelle dürfte es angebracht sein, einmal in kurzen Zügen die als Arbeits- oder Berufsbekleidung in Betracht kommenden Kleidungsstücke näher zu besprechen. Wir haben zunächst den blauen Körperanzug, der einmal einteilig, sodann aber auch zweiteilig gegeben werden kann (Nr. der Punktliste: 1041 und 1042 bzw. 1043). Er wird im allgemeinen denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern gegeben, deren Berufsbekleidung infolge starker Verschmutzung häufiger gewaschen werden muß. Für Arbeiter, die vor dem Feuer tätig sind oder deren Arbeitsbekleidung großem Verschleiß ausgesetzt ist und geringerer Verschmutzung, empfiehlt es sich, die feste Arbeitsbekleidung zu gewähren (Nr. der Punktliste: 1054 und 1061). Der Stoff für diese Bekleidungsstücke besteht aus Reitzcord, Whipcord, Buckskin, Pilot oder Zwirnstoff. Im Interesse eines sparsamen Spinnstoffverbrauches ist es unbedingt erforderlich, daß sich die Gefolgschaftsmitglieder soweit wie irgend möglich auf diese Art der Arbeits- oder Berufsbekleidung umstellen; denn diese gewährleistet gegenüber dem blauen Anzug eine wesentlich längere Haltbarkeit. Sodann stehen noch für besondere Zwecke eine Sommerzwirnjacke (Nr. der Punktliste: 1027), Berufsmäntel für Männer und Frauen (Nr. der Punktliste: 1091 bzw. 2152), Arbeitschürzen (Nr. der Punktliste: 1741 bzw. 2162) zur Verfügung. Außerdem kann das Gewerbeaufsichtsamt für einige besonders festgelegte Berufsgruppen auch Arbeitshemden beifügen.

Zum Schluß soll nun an Hand einiger weniger Beispiele auf die gerechte Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung für die einzelnen Berufsgruppen auf den Hüttenwerken näher eingegangen werden:

Wir unterscheiden bei der Zuteilung einmal nach Gefolgschaftsmitgliedern, die vorwiegend im Freien tätig sind, und nach solchen, die in geheizten Räumen arbeiten. Ferner ist die Art der Verschmutzung wesentlich von Einfluß auf die Gewährung von Arbeits- und Berufsbekleidung. Dabei kommt es naturgemäß darauf an, ob es sich um gröberen oder feineren Staub handelt oder ob die Verschmutzung durch Öl, Graphit, Fette oder dergleichen hervorgerufen wird. Auch der Verschleiß durch Funkenflug, heiße Asche und Schlacke, Walzenfinter, Späne oder scharfe Werkstücke spielt eine nicht unwesentliche Rolle. Ferner haben wir nicht außer acht gelassen, ob das Arbeitszeug infolge starker körperlicher Anstrengung und damit verbundener Schweißabsonderung litt. Insbesondere muß aber die Arbeitsbekleidung das Gefolgschaftsmitglied gegen gesundheitsschädliche Stoffe, wie Zyanalkalien in den Härtereien, Thomaschlacke in den Thomasladenfabriken sowie Säuren und Laugen in den Beizerien und Härtereien schützen.

Nach den Richtlinien für Arbeits- und Berufsbekleidung erhalten die Dreher nur eine Arbeitsjacke aus Körper als Berufsbekleidung. Gerade aber in den Hüttenwerken würde man mit dieser Zuteilung bestimmt nicht auskommen. Infolgedessen wird denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern dieser und ähnlicher Berufsgruppen, die starker Verschmutzung ausgesetzt sind, ein ganzer Anzug aus Körperstoff als Berufsbekleidung und denjenigen, die geringerer Verschmutzung ausgesetzt sind, eine Jacke aus Körperstoff als Berufsbekleidung und eine Hose aus Zwirnstoff als Arbeitsbekleidung gewährt.

Die Hammerschmiede in den Warmwalzwerken arbeiten vorwiegend in Hemd und Hose. Nur in den Arbeitspausen oder bei besonders kalter Witterung wird eine Jacke übergezogen. Infolgedessen gewähren wir abweichend von den Richtlinien dieser Berufsgruppe Hemd und Hose als Berufs- und Jacke als Arbeitsbekleidung. Die Beizer müssen besonders berücksichtigt werden: sie bekommen einen blauen Arbeitsanzug als Be-



Abbildung 1

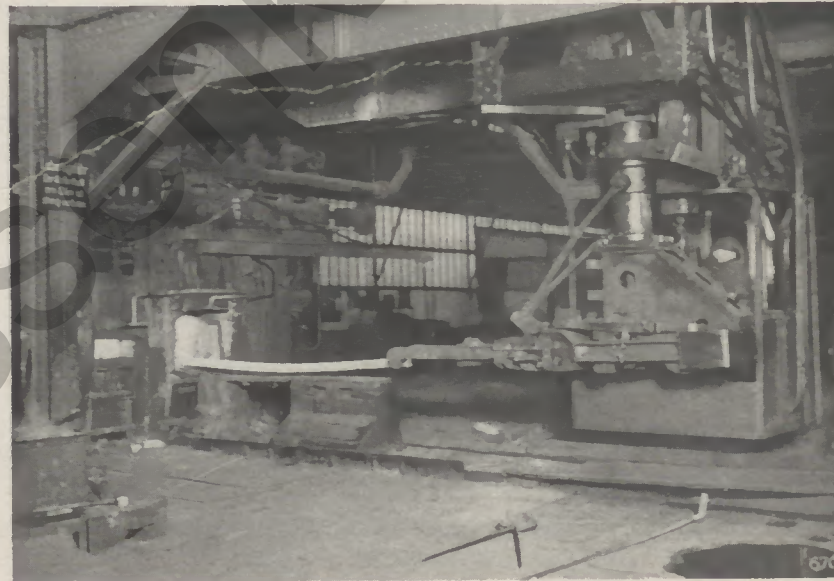


Abbildung 2

Aufnahmen: Bildstelle Hoechst

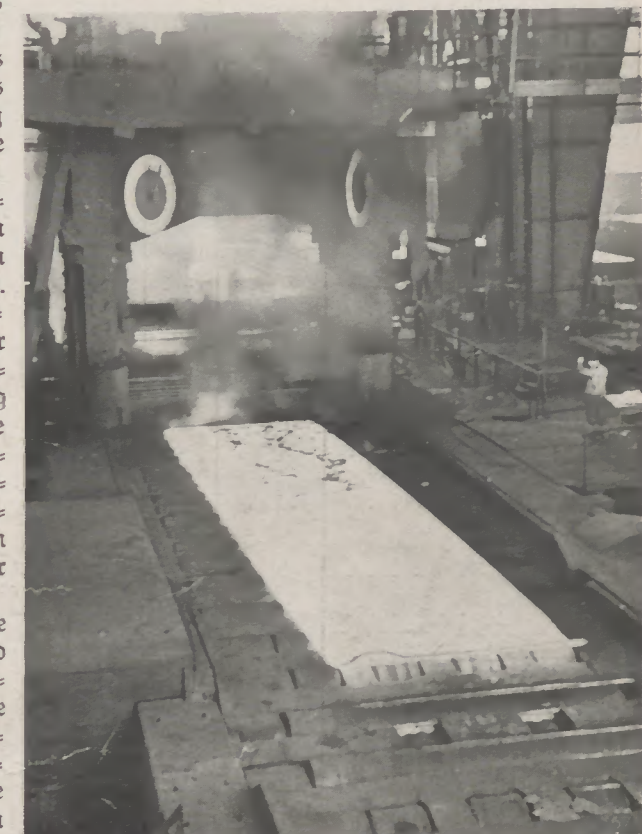


Abbildung 4



Abbildung 5

rufsbekleidung und je nach Art der Verschmutzung zusätzlich noch ein Arbeitshemd sowie eine Arbeitsunterhose. Meistlich liegen die Verhältnisse bei den Gefolgschaftsmitgliedern in den Eisenpulvermühlen; denn der feine Eisenstaub, der in die Arbeitsanzüge, Hemden und Unterhosen eindringt, beginnt nach kurzer Zeit, insbesondere bei Schweißbildung, zu rosten, wodurch das Gewebe in der Nähe einem sehr starken Verschleiß ausgesetzt ist. Die anderen Warmarbeiter in den Hüttenwerken, die gleichzeitig schwere körperliche Arbeiten zu verrichten haben, werden mit Ausnahme weniger Fälle ähnlich versorgt wie die Hammerschmiede. Auch die Arbeiter in den Phosphatmühlen haben wir infolge der starken Verschmutzung und Schweißbildung sowie wegen der elzembildenden Eigenschaft des Thomaschlackenmehlstaubes besonders behandelt. Ferner mußten wir auch auf die neu eingestellten weiblichen Gefolgschaftsmitglieder Rücksicht nehmen. Sofern diese an Arbeitsstellen tätig sind, die in unmittelbarer Nähe von Arbeits- oder Kraftmaschinen sich befinden, haben wir aus unfallchutztechnischen Gründen hier einen einteiligen blauen Anzug

Abbildung 7

Mustervordruck für Berufsgruppenverzeichnis

Hochöfen-Schmelzbetriebe

Berufsbezeichnung	Arbeitskleidung			Berufsbekleidung			
	Jacke	Hose	Mittel	Jacke	Hose	Mittel	Hemd
Abblader	1054	—	—	—	1061	—	1
Apparaterwarter	1054	1061	—	—	—	—	—
Bunkerführer	—	—	—	1041	1042	—	—
Erzkipper	1051/54	—	—	—	1061	—	—
Erz- und Koksabblader	1054	—	—	—	1061	—	—
Gichtvorarbeiter	1054	—	—	—	1061	—	—
Gichtentwiegler	1051/54	—	—	—	1061	—	—
Gichtseifer	1054/51	—	—	—	1061	—	—
Hilfsarbeiter in der Mälierung	—	—	—	1041	1042	—	1
Hochöfenmaurer	1054	—	—	—	1061	—	1
Kauensarbeiter	—	—	1741	—	—	—	—
Normaler Rangierer	1054	—	—	—	1061	—	—
Pfannenbegl. im Schmelzbetrieb	1054/51	—	—	—	1061	—	1
Plafarbeiter im Schmelzbetrieb	1054	—	—	—	1061	—	1
Probenträger	1054	1061	—	—	—	—	—
Schlackenbr.-Vorarbeiter	—	—	—	1041	1042	—	1
Schlackenlocharbeiter	1054	—	—	—	1061	—	1
Schmelzer	1054	—	—	—	1061	—	1
Staubbläser	—	—	—	1041	1042	—	1
Staubmischer (Bricketierung)	—	—	—	1041	1042	—	—
Staubzieher	—	—	—	1041	1042	—	—



Abbildung 6

Aufnahmen: Bildstelle Hoeft

aus Körperstoff befürwortet. Ferner müssen wir neu eintretende Lehrlinge und solche Gefolgschaftsmitglieder, die bislang in anderen Berufen tätig waren, wo sie nur einen geringen oder überhaupt keinen Verschleiß an Arbeitsbekleidung hatten, zusätzlich versorgen. Bei der ersten Anschaffung sind wir großzügig verfahren. Einem Dreherlehrling z. B. haben wir zwei Jacken sowie die erste Hose als Berufsbekleidung und die zweite Hose als Arbeitsbekleidung zugebilligt.

Ich habe mich bei den Betriebsobleuten der verschiedensten Hüttenwerke umgehört und dabei erfahren, daß die Gefolgschaft im allgemeinen mit der augenblicklichen Zuteilung von Arbeits- und Berufsbekleidung zufrieden ist. Selbstverständlich sind noch manche Wünsche zu berücksichtigen. Ich darf an dieser Stelle aber betonen, daß das Gewerbeaufsichtsamt sich bei den maßgebenden Stellen für berechnete Klagen einsetzen wird, und hoffe, daß innerhalb eines nicht zu langen Zeitraumes diese letzten Mängel beseitigt sein werden.

Abbildung 8

Firma:

Bescheinigung

Dem

(Vor- und Zuname)

(Wohnung)

wird hiermit bescheinigt, daß er in unserem Betrieb
und zwar in der Abteilung

als
(genaue Bezeichnung der Tätigkeit)

beschäftigt ist. Die Anschaffung neuer Arbeits- bzw. Berufsbekleidung ist dringend erforderlich. Der Beschäftigte wird durch den Betrieb nicht mit Bekleidung versorgt.

Art des Verschleißes: sehr stark — stark — mittel — gering
Stärke des Verschleißes: sehr stark — stark — mittel — gering
Handelt es sich um eine berufsfremde Neueinstellung: ja — nein

Gewünscht wird:

Dortmund, den 1941.

(Unterschrift des Betriebsleiters) (Unterschrift des Betriebsobmanns)

Stellunannahme des Gewerbeaufsichtsamtes

In Anwendung des Reichszeichens 93/40 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete wird die Gewährung folgender Bekleidungsstücke befürwortet:

Als Arbeitskleidung (unter Anrechnung von 1/2 Punkten) Als Berufsbekleidung (unter Anrechnung von 1/2 Punkten)

Jacke Nr. Jacke Nr.

Hose Nr. Hose Nr.

Mittel Nr. Mittel Nr.

Schürze Nr. Arbeitshemd

..... m Flickstoff für

....., den 1941.

(Ort)

Das Gewerbeaufsichtsamt
Z. A.

Gewerbeat.

Sportsommertage des Betriebssportappells 1941

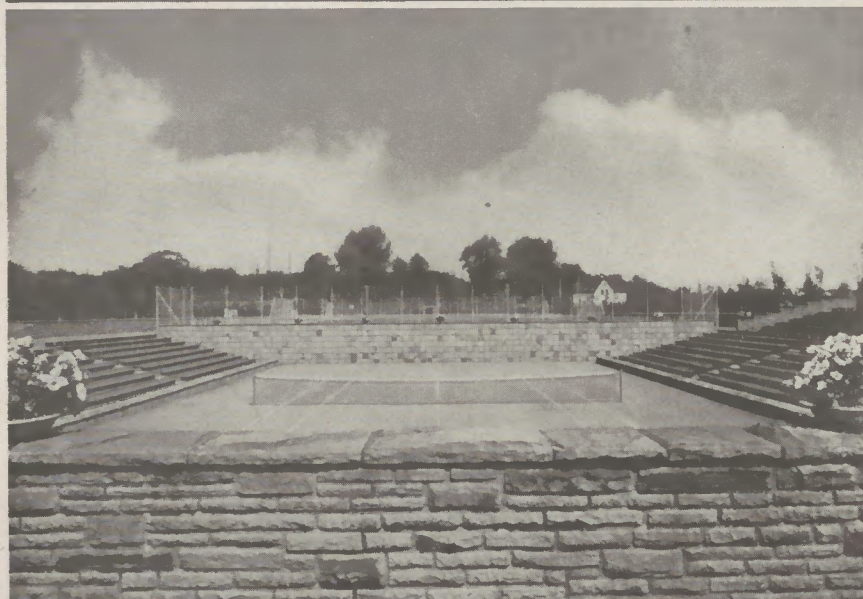
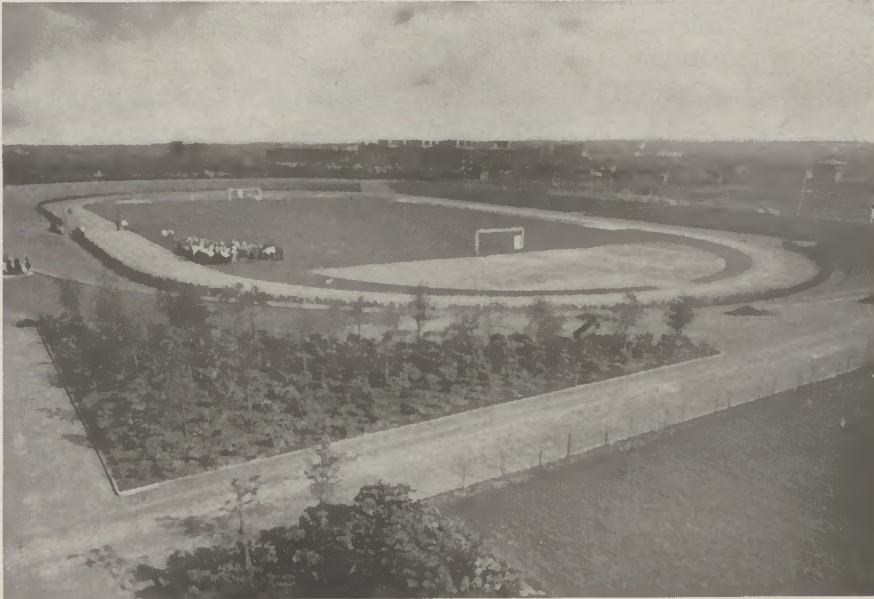
Im Zuge der großen Sportaktion des Sportamtes der DMF wurde auch im 2. Kriegsjahr für die Hauptverwaltung und für die Hütte der Hoeft AG. ein Betriebssportappell angelegt. Die Übungen waren so gewählt, daß jedes gesunde Gefolgschaftsmitglied sie erfüllen konnte; denn bei derartigen Sportappellen sollen keine sportlichen Höchstleistungen erzielt werden, sondern ihr Sinn und Zweck liegt in erster Linie darin, für den Gedanken des Sportes zu werben, um eben das zu erreichen, was der DMF. als Auftrag gegeben wurde, nämlich aus dem deutschen Volke „ein Volk in Leibesübung“ zu machen. Schon beim „Waldlauf der Betriebe“ im Frühjahr d. J. konnte eine recht reichhaltige Folge sportlicher Übungen erledigt werden. Wir berichteten seinerzeit mit berechtigtem Stolz in unserer Werkzeitschrift, daß wir mit unserem Waldlauf mit der Beteiligung unserer Gefolgschaft im Gau Westfalen-Süd, und darüber hinaus auch in den anderen Gauen, weitaus an der Spitze lagen. Nach solchen Erfolgen konnten wir mit einer noch regeren Beteiligung an den Sommersporttagen des Betriebssportappells rechnen. Unsere Erwartungen wurden durch die hohe Beteiligungsziffer noch übertroffen. 7043 Männer und Frauen traten zum Sportappell an, gegenüber 5000 beim Waldlauf im Frühjahr d. J. Besonders durch die zahlreiche Beteiligung der nicht mehr teilnahmepflichtigen Kameraden wurde die Sollzahl ganz erheblich überschritten, so daß wir auch wohl dieses Mal wieder in unserer Betriebsklasse an erster Stelle stehen werden.

Aber diese zahlenmäßige Beteiligung zeigt beim weitem nicht alles. Was wir bei unserem diesjährigen Sommersportappell erleben konnten, war echter Volkssport, ein schöner Beweis für die sportliche Ver-

bundenheit unserer ganzen Belegschaft. Alle, vom Generaldirektor bis herunter zu den Jüngsten der Betriebe, haben sich für den sportlichen Erfolg eingesetzt. Betriebsführer und Gefolgschaft fanden sich beim gemeinsamen Sport zusammen. Eine erstaunliche Anzahl Gefolgschaftsmitglieder ist vor allem nach dem Frühjahrswaldlauf für den aktiven Sport gewonnen worden, und täglich wächst die Zahl derer, die bei fröhlichem und frischem Tummeln, bei Spiel und Sport, neue Kraft, Entspannung und Erholung suchen. Aus bloßen Zuschauern und Schlachtenbummlern werden in steigendem Umfange Mitkämpfer auf den Sportbahnen und dem Rasen. Der diesjährige Sportappell hat mit besonderer Deutlichkeit gezeigt, daß vor allem die Betriebssportgemeinschaft dazu geschaffen ist, die Betriebsgemeinschaft enger und fester zu gestalten. Echte Arbeitskameradschaft hat sich in den Tagen des Sportappells gezeigt. Invaliden und Schwerbeschädigten haben ihren sportbegeisterten Kameraden das Geleit zum Sportplatz gegeben, ja, sie haben, soweit es ging, selbst mitgemacht. Bezeichnend war, daß die älteren Kameraden oft die Eifrigsten waren. Sie haben durch ihren Einsatz den Jüngeren ein anfeuerndes Beispiel gegeben.

Kameraden, die ihr nach zehn- und zwölfstündiger Arbeit noch die Energie und die Disziplin aufgebracht habt, zum Sportplatz zu eilen, ihr habt bewiesen, daß der Sport immer mehr zur Lebensgewohnheit des deutschen Volkes wird! Wir danken allen Arbeitskameraden, die durch ihren persönlichen Einsatz zum Gelingen des Betriebssportappells beigetragen haben.





Bilder aus den Hoeß-Anlagen

Aufnahmen: Bildstelle Hoeß



Schützenhaus Innenansichten

Aufnahmen: Bildstelle Hoeß

Bilder auf Seite 6: Links, von oben nach unten: Brüggmannshölzchen; Kampfbahn 2 mit Radrennbahn und im Vordergrund Basketballanlage; Meisterschafts-Tennisplatz; Invalidenbank im Brüggmannshölzchen. Rechts, von oben nach unten: West-Ost-Abse der Sportanlage; Kampfbahn 1 mit Laufbahn; Gesamt-Tennisanlage; Vorläufige Umkleideräume

Wehrdienst im alten deutschen Bergbau

Kennzeichnend für die hohe Bewertung des deutschen Bergmannes in früheren Jahrhunderten war, daß er zu allen Zeiten ein freier Mann gewesen ist. Bei den hiesigen Bergleuten auf den Bergwerken der alten Herrnhöfe, von denen hin und wieder die Rede ist, kann es sich keineswegs um gelehrte Bergleute, sondern nur um Hilfsarbeiter, zum Beispiel um Fuhrleute und Handwerker handeln. Im Gegenteil, wenn solche Hilfsarbeiter zum Bergmann aufrückten, wurden sie frei. Nicht nur die Stadtluft machte frei, sondern auch der Bergbau.

Der deutsche Bergmann, der unangefochten den ritterlichen Namen eines Knappen führen durfte, hatte das unbestreitbare Recht, Waffen zu tragen. Nur wenn er zum Bier oder Wein in die bergmännischen Trinkstuben ging, sollte er nach den alten Trinkstubenordnungen keine Waffen bei sich führen. Als Kaiser Friedrich I. im Jahre 1152 dem „gemeinen Mann“ das Tragen von Waffen verbot, wurde der Bergmann bezeichnenderweise von diesem Verbot ausgenommen. In dieser Beziehung war der Bergmann sogar besser gestellt als der reisende Kaufmann, der zum Schutze gegen räuberische Überfälle die Waffen auf seinem Wagen mitführen durfte. Die Erklärungen, man habe dem Bergmann das Waffentragen nur deshalb zugebilligt, weil die Zechen meistens in einsamen Gebirgs- und Waldgegenden lagen, etwa zum Schutze gegen wilde Tiere und Räuber, ist abwegig; denn zur bloßen Verteidigung hätte das schwere eiserne Gezähe vollaus genügt. Das Wafferecht des deutschen Bergmannes war kein Zweck, sondern ein ausgesprochenes Ehrenrecht. Der deutsche Bergmann war hinsichtlich seines Waffentragens dem Adel gleichgestellt, mit dem er eine weitgehende Steuerfreiheit und das Fisch- und Jagdrecht teilte. Nach der Bergordnung des Erzbischofs Gebhard von Köln vom Jahre 1559 war den Bergleuten nämlich gestattet, in einem Umkreis von einer halben Meile rings um das Bergwerk auf Niederrhein, Hagen, Rebhühner und Haselhühner zu jagen.

Die alten Bergleute hatten das Recht und die Pflicht, die Zechen mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Alte Chroniken berichten, daß die Bergleute in unruhigen Zeiten im Harnisch mit Hieb- und Stichwaffen zur Zechen gingen. Wenn dann die Hillebelle ertönte, das war ein an Striden aufgehängtes Brett, das zum Zeichen des Alarms geschlagen wurde, dann strömten die Bergleute bewaffnet zu den vorgeschriebenen Sammelplätzen; und für ihre Feinde waren die Bergleute zu allen Zeiten gefährliche Gegner. Die Chroniken alter Bergstädte wissen Ruhmliches und Ehrenvolles über die Waffentaten ihrer Bergleute zu berichten.

Ein alter Chronist erklärt die vielgerühmte Wehrhaftigkeit der Bergleute wie folgt: „Bei den Bergwerken sind sie an strengsten Gehorsam, Ordnung und Manneszucht gewöhnt, dies sind die Ursachen, daß der Knappe gern Kriegsdienst nimmt.“ Auch das Verhältnis zu seinem Vorgesetzten machte den Knappen zum Kriegsdienst besonders geeignet; denn in allen alten Bergchroniken finden wir die enge Arbeitsgemeinschaft zwischen den Bergarbeitern und ihren Vorgesetzten mit größtem Nachdruck unterstrichen. So heißt es in einer Chronik: „Sie sind ihren Vorgesetzten äußerst zugethan und gehorchen demselben in allen Stücken, solange sie gütlich behandelt werden“, das heißt, solange sie gerecht behandelt werden und der Wertston ein angemessener ist.

Von Streiks der alten Bergleute wissen die Chroniken nur ganz vereinzelt zu berichten. Einmal streikten die Bergleute, als sie sich gegen einen Angriff auf altes bergmännisches Brauchtum verteidigen mußten. Das Bergfest sollte gegen ihren Willen verlegt werden. Als aller jählicher Einspruch nichts fruchtete, da erhoben die Bergleute die Fahne der Empörung, das war das an Stangen gebundene Bergleder. Das andere Mal sagten die Knappen in Ungarn dem allmächtigen Hause der Fugger den Kampf an.

Die Vorgeschichte war folgende: Auf Vorschlag des Juden Ermerich Szerenich hatte der junge König Ludwig von Ungarn seine Silbermünzen verschleiert, das Silber war zur Hälfte durch Kupfer ersetzt worden. Das hatte eine Geldinflation zur Folge, und die Inflation, verbunden mit einer erheblichen Verteuerung der Lebenshaltung, trug starke Unruhen in die Bergarbeiterschaft. Die Knappen verlangten ihre Löhne in altem gutem Geld, und als das verweigert wurde, kam es zum Aufstand. Als die Fugger schließlich den gerechten Forderungen der Bergleute nachgaben, hörte nicht nur jede Auflehnung sofort auf, sondern die wehrhaften Bergleute kämpften daraufhin an der Seite der Fugger gegen die aufrührerischen Bauern.

Als der Waffendienst nicht mehr Ehrendienst des freien Mannes war, sondern das Söldnertum dem Waffendienst den Ehrenanspruch nahm, da wurden die Bergleute vom Waffendienst freigestellt. Schon die

entehrenden Körperstrafen, die in den Söldnerheeren üblich waren, machten eine derartige Freistellung zur zwingenden Notwendigkeit. Das ist auch die Ursache dafür, daß in Bergordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts die Bergleute ganz allgemein vom Heeresdienst befreit wurden. Eigenartig berührt es uns auf den ersten Blick, daß nach der Einführung der Wehrpflicht in Preußen im Jahre 1733 der Bergmann ausdrücklich vom Wehrdienst freigestellt wurde. Dabei ist zu bedenken, daß die Wehrpflicht von 1733 keine allgemeine Wehrpflicht war. Die lebenslängliche Dienstzeit machte es unmöglich, Angehörige lebenswichtiger Berufe, wie Bergleute, Drachtzieher und Facharbeiter von den Hammerwerken, zum Heeresdienst heranzuziehen. Die revidierte Bergordnung Friedrichs des Großen befreite die Bergleute von der Enrollierung, das heißt, sie wurden nicht in die militärischen Stammtabellen eingetragen. Im 18. Jahrhundert wurden diese militärischen Stammtabellen übrigens recht eigenartig gehandhabt. Selbst Kinder mit „gesunder Konstitution“ wurden enrrolliert. Sie bekamen die Halsbinde ihres Regiments. Uns ist von einem Schulmeister berichtet, dessen sämtliche Kinder Halsbinden trugen. Daraufhin erbat der Schulmeister für sich aus Gründen der Disziplin einen Militärpaß als Unteroffizier, der ihm auch zugestanden wurde.

Als in Preußen vor den Befreiungskriegen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, als man zu dem Gedanken zurückkehrte, daß die Wehrpflicht das höchste Ehrenrecht des Mannes sei, da wurde auch der deutsche Bergmann wieder Soldat, aber auch hier wurden ihm noch Sonderrechte eingeräumt. Die königliche Kabinettsordre vom 14. August 1813 bestimmt, daß Bergleute, falls sie zum Heeresdienst einberufen werden, nur als Pioniere oder Mineure Dienst tun sollten. Die Bergleute der Landwehrformationen zogen daraufhin in ihrer altertümlichen Bergmannstracht in den Freiheitskampf. An ihren Felsmützen trugen sie als Schild und Wappen Schlägel und Eisen.

Im Winter wieder Zuteilung von Vitamin C

Es ist noch nicht lange her, da glaubte man mit Kohlehydraten, Eiweiß, Fetten, mit Wasser und einigen Salzen unserem Körper alles bieten zu können, was er zu seinem Aufbau und seiner Gesunderhaltung benötigt. Darin hat man sich getäuscht! Zuverlässige wissenschaftliche Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß eine gesunde und vollwertige Nahrung außer den genannten Aminosäuren auch noch andere lebenswichtige Substanzen — sogenannte Vitamine — enthalten muß. Wie die Vitamine im einzelnen auf unseren Organismus einwirken, hat auch die Wissenschaft noch nicht rechtlich ergründet. Reife Klarheit herrscht aber über die ernsten Gesundheitsgefährdungen, die entstehen, wenn die Vitamine in unserer Nahrung fehlen. Der Mangel an Vitamin C kann sich besonders schädlich bemerkbar machen. Es treten sogenannte Mangelkrankheiten auf, wie Rachitis, Zahnfäule, Stoffwechselerkrankungen, starke Ermüdungserscheinungen usw.

Solange ausreichende Mengen an frischem Obst, an frischem Gemüse und roher Milch verzehrt werden, macht sich ein Mangel an Vitamin C nicht bemerkbar. Besonders reich an Vitamin C sind übrigens Zitronen, Apfelsinen, Hagebutten, schwarze Johannisbeeren, rohe Milch und alles grüne Gemüse.

Da in der Kriesszeit während der Wintermonate der Mangel an frischem Obst und grünem Gemüse besonders fühlbar ist, wird auf Veranlassung der Reichsgesundheitsführung auch in diesem Winter die Verlosung mit zusätzlichen Vitaminen in Gestalt von Vitamin-Drops wieder durchgeführt.

Allerdings werden nicht, wie im Vorjahr, nur die Bergleute und die Feuerarbeiter der Hüttenbetriebe diese Vitamine erhalten, sondern es sollen alle Arbeiter der eisenhaltenden Industrie und darüber hinaus auch die Angestellten mit Vitamin C versorgt werden.

Die Vitamin-Drops werden auch diesmal kostenlos ausgegeben. Die Verteilung erfolgt im Hüttenwerk in Dortmund wieder durch die Betriebszellen-obleute, die natürlich für die gewissenhafte Durchführung der Maßnahme verantwortlich sind.

Jedem Gefolgschaftsmitglied wird am Anfang jeder Woche eine Rolle mit zwölf Drops ausgehändigt. An jedem Arbeitstage sollen zu verschiedenen Zeiten, etwa mittags und abends, zwei Drops genommen werden. Die Zuteilung beginnt Mitte Dezember und dauert bis Ende April.

Die Gefolgschaft wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Drops nicht an die Kinder und andere Angehörige weitergegeben werden dürfen, da sonst der Zweck der ganzen Maßnahme, nämlich die Gefolgschaftsleute gegen den Anfall von Krankheiten zu schützen, nicht erreicht wird.

Verbesserungs- vorschlag

Fahrsteiger
Heinrich Brudschien,
Schachtanlage
Emil-Emischer
der Hoejch AG.

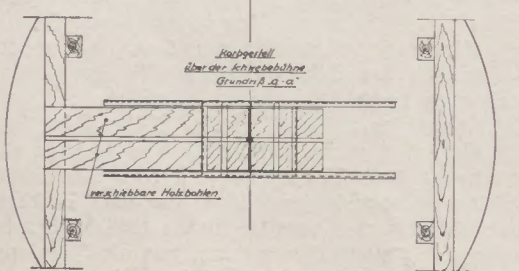
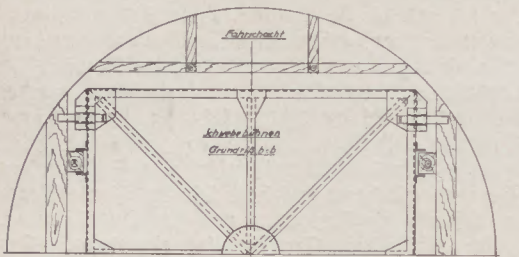
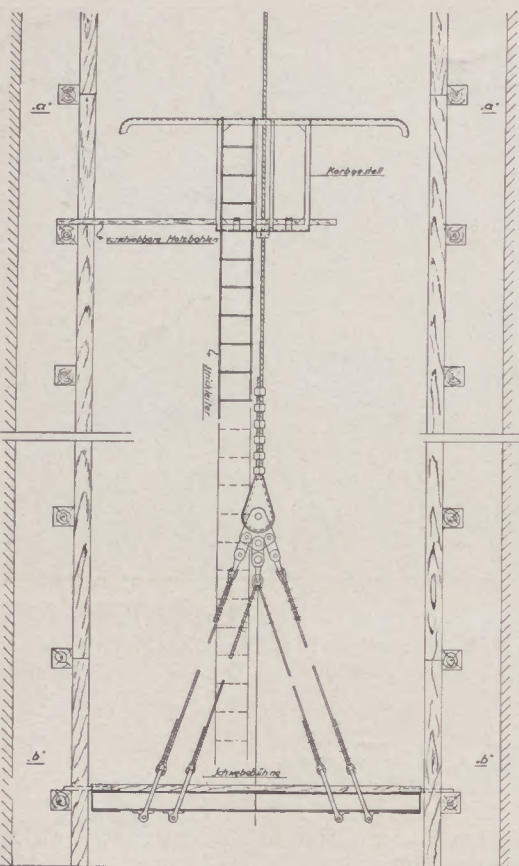
Hilfskorb zum Ein- bau von Spurlatten

Der aus Winkelisen und Flacheisen gebildete zweiteilige Hilfskorb wird am Bühnen- oder Förderseil in entsprechender Höhe über der Schwebebühne oder dem Förderkorbboden festgeklemmt. Er ist durch eine an ihm befestigte Fahrte oder Strickleiter mit der Schwebebühne oder dem Korbboden verbunden.

Im Boden des Korbgestelles sind Bohlen ver-schiebbar gelagert, so daß sie auf den in gleicher Höhe liegenden Einstrich aufgelegt werden können.

Das am oberen Teil des Korbgestelles befindliche Gelande ermöglicht dem Schachthauer ein gefahrloses Hinübergehen vom Hilfskorb zum Schacht-ausbau.

Beurteilung: Der Vorschlag ist gut. Das gefahrvolle und anstren-gende Klettern im Schacht-ausbau beim Einbau von Spurlatten wird durch die Einrichtung vermieden.



039383/4

Hilfsvorrichtung an Schwebebühnen
zum Einbau von Spurlatten.
Nr. 10

Aus der Betriebsgemeinschaft

Betriebsversammlung der Abteilung Hohenlimburg

Die gesamte Gefolgschaft der Abteilung Hohenlimburg versammelte sich am Mittwoch, dem 10. September, nachmittags 3.30 Uhr, in der Walzwertshalle des Warmwalzwerkes. Der Führer der Betriebe, Dr. Dr.-Ing. Wimmer, hatte seine Gefolgschaft zu einer Betriebsversammlung zusammengerufen. Zwischen den Walzstraßen mit den noch dampfenden Walzgerüsten war ein Podium errichtet worden. Durch die Walzwertshalle, in der vor wenigen Minuten das harte Geräusch der Maschinen verhallt war, erklang jetzt Marschmusik des Musikzuges der SA-Standarte 259 unter Leitung des Musikzugführers Pg. Schindewolf. Eine freudige Erwartung lag auf allen Gesichtern, als der Gaupinspikteur Pg. Hein Diehl, begleitet vom Kreisobmann Pg. Kirsch und Kreisorganisationsleiter Pg. Hans Schme, geführt vom Betriebsführer Dr. Dr. Wimmer, stellv. Betriebsführer Dr. Stockbauer und Dr. Dr. Wallmann die geräumige Halle betrat und vor der Tribüne Platz genommen hatte.

Marschmusik ertönte, die Wertscharen der Betriebe Warmwalz-, Kaltwalz- und Federwerk marschierten mit ihren Fahnen ein und nahmen rechts und links vom Podium Aufstellung.

Betriebsobmann Pg. Geldmacher eröffnete die Betriebsversammlung mit einem Wort des Führers. Hierauf folgte eine kurze Feierstunde der Wertscharen. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Betriebsführers Dr. Dr. Wimmer, betrat der Gaupinspikteur Pg. Hein Diehl, stellv. Gaupinspikteur Pg. Kirsch, die Gefolgschaft zu sprechen.

Mit klaren, einfachen Worten fesselte er seine Zuhörer, zeichnete die Heldentaten der jungen deutschen Wehrmacht in diesem gigantischen Freiheitskampf unter der genialen Führung des größten Feldherrn aller Zeiten Adolf Hitler. In eindringlicher Weise sprach dann der Gaupinspikteur über die Leistungen der Heimatfront, zog Vergleiche zwischen dem Weltkrieg 1914 und dem heutigen Freiheitskampf, forderte die Gefolgschaft auf, mehr denn je zusammenzustehen und sich vorzubereiten auf den großen Endsiege, der die Vereinigung und Neugestaltung Europas bringen werde. Seine Ausführungen gipfelten in dem Schlusssatz: „Den Feinden zum Trotz, Kampf bis zum Endsiege!“

Nach der Ehrung der sechzehn gefallenen Arbeitskameraden unserer Betriebe durch den Betriebsführer Dr. Dr. Wimmer, bei der ein Wertscharmann das Gedicht: „Im Walde von Compiègne“ zum Vortrag brachte, sprach Betriebsobmann Geldmacher das Schlusswort. Er erneuerte das Gelübnis der Betriebsgemeinschaft zu treuester Pflichterfüllung und schloß mit einem dreifachen „Siege-Heil“ auf den Führer und seine Soldaten.

Mit dem Abklingen derlieder der Deutschen fand diese eindrucksvolle Betriebsversammlung ihr Ende.

Kameradschaftsfeier der Schwerbeschädigten des Hüttenwerks Dortmund

Am Sonntag, dem 5. Oktober 1941, fand für die Kriegs- und Unfallbeschädigten der Hütte in den Reinoldus-Gaststätten eine Versammlung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein statt. Der überaus zahlreiche Besuch bildete einen würdigen Rahmen für diese Veranstaltung. Der schöne Verlauf bewies, daß die Veranstaltungen der Beschädigten, von echtem Kameradschaftsgeist getragen und in nationalsozialistischem Sinne geführt, immer Stunden der Erbauung und Belehrung zum Wohle und Nutzen aller Kameraden bedeuten. Die Anzahl der erschienenen Gäste bewies ihre Verbundenheit mit ihren beschädigten Kameraden. Unter den Gästen fand man u. a. Vertreter der Fürsorgestelle, der Wertleitung und des Vertrauensrates.

Es herrschte dann eine erwartungsvolle Stimmung, als der Beschädigten-Obmann Pg. Konstanty um 16.30 Uhr, in einer kurzen Ansprache seiner Freude Ausdruck gab über die rege Teilnahme. Er begrüßte vor allem die erschienenen Gäste und gedachte mit ehrenden Worten der in Deutschlands Freiheitskampf gefallenen Kameraden. Die Versammlung ehrte ihre toten Helden durch Erheben von den Sitzen. Pg. Konstanty sprach dann über den Arbeits-einsatz im Kriege. Gerade der Schwerbeschädigte habe Verständnis dafür, daß unterer Front draußen durch Zurückstellung aller persönlichen Belange der Rücken gestärkt wird. Kein Opfer darf zu groß sein, das sind wir unseren Soldaten schuldig. Wir helfen unseren Soldaten das Schwert schmieden, das sie führen, um unsere Feinde zu vernichten. Er schloß seine Ausführungen mit Dankesworten an die Wertleitung, insbesondere an Herrn Dr. Heinze, für ihr verständnisvolles Entgegenkommen in allen Schwerbeschädigten-Angelegenheiten.

Dann ergriß der Gauredner der NSDAP, Pg. Kupprecht, von allen Teilnehmern freudig begrüßt, das Wort zu längeren Ausführungen über die kommende Altersversorgung.

Weiter sprach Pg. Sander, als Vertreter der NSDAP, über das Arbeitsgebiet der Kriessopferversorgung, die auch die reiflose Betreuung der Opfer dieses Krieges übernommen hat.

Pg. Konstanty dankte den Rednern für ihre Ausführungen, und mit einem „Siege-Heil“ auf den Führer und unsere tapferen Wehrmacht schloß er den offiziellen Teil der Versammlung.

Kameradschaftsausflug der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Werkstat Stochheide

Als wir uns am 7. September 1941 zu einem Kameradschaftsausflug im Schwerter Wald aufmachten, ging ein langgehegter Wunsch unserer Frauen der Werkstat Stochheide in Erfüllung. Wir trafen uns am Freischütz und gingen gemeinsam nach Haus Emde. Ein festlich gedeckter Kaffeetisch erwartete uns. Fräulein Winkhaus begrüßte die Erschienenen und dann nahm Betriebsobmann Pg. Schöneis das Wort. Er richtete der Gefolgschaft die Grüße des verheirateten Betriebsführers, Direktor Dr. Schweiger, aus. Pg. Schöneis führte u. a. aus, daß wir die Betriebsgemeinschaft auch einmal außerhalb des Betriebes pflegen und auf die Freizeit ausdehnen wollten. Er dankte im Namen aller Teilnehmerinnen der Direktion für die Bereitwilligkeit, mit der sie die Mittel für diesen Nachmittag zur Verfügung stellte, daß gerade den Frauen dieses wichtigen Betriebes ein schöner froher Nachmittag gestaltet werden konnte. Er führte aus, daß manche Frau ihre Arbeitskraft freiwillig zur Verfügung gestellt habe und so im wahren Sinne des Wortes die schaffende Frau Schulter an Schulter mit dem Soldaten an der Front kämpfe und zum endgültigen Siege beitrage.

Nach der „Kaffeeschlacht“ führte uns ein gemeinsamer Spaziergang in die nächste Umgebung, und bei strahlendem Sonnenschein genossen wir den Blick auf das vor uns liegende schöne Sauerland. Dann gab es in bunter Folge fröhliche Spiele mit dem Ball auf der Wiese, und manch kleiner Wettkampf wurde ausgetragen, bei dem es schöne Gewinne gab.

Nachdem sich Herz und Lunge in frischer Luft gestärkt hatten, gingen wir in den Saal, um uns mit einem einfachen Abendbrot zu stärken. Hier richtete der Betriebschef, Herr Höltershagen das Wort an die Frauen und gab u. a. der Hoffnung Ausdruck, daß diesem geselligen Beisammensein der Abteilung noch andere folgen möchten.

Anschließend wurde ein Abendprogramm durchgeführt, das in bunter Folge Musik, Gesang, Vorlesen lustiger Kurzgeschichten und gemeinschaftlichen Gesang brachte. Für die Ausgestaltung des Programms hatten sich die Wertfrauen-gruppenführerin Fräulein Cläre Aufmolk und die stellv. Vertrauensgruppenführerin Frau Strothmann zur Verfügung gestellt. Die Stimmung im Kreise der Gemeinschaft schlug hohe Wogen, als auch aus dem Kreise der Geladenen Beiträge zur Unterhaltung geboten wurden. Unter fröhlichem Gesang wurde der Heimweg angetreten.

Sommerfest im Kindergarten „Emischer“, Altenessen

Die „Großen“, die nun zur Schule gehen, haben bei einem schönen Fest ihren Eltern durch Spiel und Singen gezeigt, was sie im Kindergarten gelernt haben. Der „Wettlauf“ zwischen Hase und Igel“ hat allen viel Spaß gemacht. Wir sehen die Igel mit ihren lustigen weißen Stachelrüden. Schl.

Sommerfest
des Kindergartens

Aus der Betriebsportgemeinschaft

Leichtathletischer Vergleichskampf

Betriebsportgemeinschaft Hoejch Dortmund gegen Betriebsportgemeinschaft Hoejch Hohenlimburg am Sonntag, dem 28. September 1941

Am 28. September trafen sich auf dem Sportplatz im Ostfeld in Hohenlimburg die Wettkampfgruppen der Betriebsportgemeinschaften Hoejch-Dortmund und Hoejch-Hohenlimburg zu einem leichtathletischen Vergleichskampf. Damit trat unsere junge Mannschaft der Leichtathleten, die sich in mehreren Sports-, Kreis- und Gauwettkämpfen erprobt hatte, zum erstenmal mit einem Vergleichskampf an die Öffentlichkeit.



Hoejch Dortmund, Hoejch Hohenlimburg mit Betriebsführer Direktor Dr.-Ing. Wimmer



Fischer, Dortmund,
Sieger im 1500-Meter-Lauf

Hoejch-Hohenlimburg 12 196,90 Punkte
Hoejch-Dortmund 11 763,25 Punkte

Somit wurde dieser Vergleichskampf von der Betriebsportgemeinschaft Hoejch-Hohenlimburg mit 432,65 Punkten Vorsprung gewonnen.

Nach dem Kampfe konnte man noch einige Stunden in edler Sportkameradschaft zusammenbleiben, bis die Abschiedsstunde schlug und unsere Kameraden aus Dortmund ihre Heimfahrt antreten mußten.

Nachstehend die Ergebnisse:

100 Meter:

1. Krettlöh, Hohenlimburg,	11,2 Sek.
2. Bachmann, Hohenlimburg,	11,8 Sek.
3. Sander, Dortmund,	11,9 Sek.
4. Hüster, Dortmund,	12,1 Sek.

200 Meter:

1. Krettlöh, Hohenlimburg,	24,4 Sek.
2. Bachmann, Hohenlimburg,	24,8 Sek.
3. Sander, Dortmund,	25,5 Sek.
4. Müller, Dortmund,	25,8 Sek.

400 Meter:

1. Roges, Hohenlimburg,	54,5 Sek.
2. Bachmann, Hohenlimburg,	54,6 Sek.
3. Fischer, Dortmund,	55,1 Sek.
4. de Bries, Dortmund,	56,1 Sek.

800 Meter:

1. Fischer, Dortmund,	2:04,2 Min.
2. Roges, Hohenlimburg,	2:09,9 Min.
3. Tillmann, Hohenlimburg,	2:11,1 Min.
4. Lorenz, Dortmund,	aufgegeben

1500 Meter:

1. Fischer, Dortmund,	4:23,5 Min.
2. Tillmann, Hohenlimburg,	4:54,0 Min.
3. Fischer, Dortmund,	4:57,4 Min.
4. Wilmes, Hohenlimburg,	5:02,8 Min.

Weit sprung

1. Krettlöh, Hohenlimburg,	6,62 Meter
2. Müller, Dortmund,	6,28 Meter

3. Feuder, Hohenlimburg,	6,19 Meter
4. Sander, Dortmund,	6,13 Meter

Hochsprung

1. Müller, Dortmund,	1,63 Meter
2. Tillmann, Hohenlimburg,	1,63 Meter
3. Feuder, Hohenlimburg,	1,58 Meter
4. Sander, Dortmund,	1,58 Meter

Stabschossprung:

1. Feuder, Hohenlimburg,	3,00 Meter
2. Liebte, Dortmund,	2,50 Meter
3. Hagedorn, Dortmund,	2,40 Meter
4. Koch, Hohenlimburg,	aufgegeben

Kugelstoßen:

1. Hagedorn, Dortmund,	11,49 Meter
2. Feuder, Hohenlimburg,	10,65 Meter
3. Berkenhoff, Hohenlimburg,	9,63 Meter
4. Hüster, Dortmund,	9,48 Meter

Diskus:

1. Hagedorn, Dortmund,	36,96 Meter
2. Feuder, Hohenlimburg,	29,00 Meter
3. Hüster, Dortmund,	27,85 Meter
4. Berkenhoff, Hohenlimburg,	27,71 Meter

4x100-Meter-Staffel:

1. Hohenlimburg	48,3 Sek.
2. Dortmund	49,2 Sek.

Ge

Schach-



Ecke

Betriebschachgemeinschaft Maschinenfabrik Deutschland

Das doppelrundige Sommerturnier fand unter reger Beteiligung seinen Abschluß. Bei der ausgeglichenen Spielfähigkeit fast sämtlicher Teilnehmer kam es zu interessanten und erbitterten Kämpfen. Zwischen dem 1. und 4. Preisträger lag nur ein Unterschied von 1½ Punkten. — Das Schlussergebnis:

1. A. Schwarz	12½ Punkte
2. H. Geisler	12 Punkte
3. B. Tomczak	11½ Punkte
4. Fr. Herbst	11 Punkte
5. Fr. Meinede	9 Punkte

Turnierentscheid des ersten nationalen Problemturniers der Werkzeitschrift der Hoejch Aktiengesellschaft

Abteilung Dreizüger

Einauseen sind 66 Aufgaben von 37 Verfassern. Das Ergebnis ist nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich der Güte der Aufgaben recht zufriedenstellend. Insbesondere zeigt die Auswahl der Vorwürfe einen recht hohen Stand. In technischer Beziehung ist allerdings einiges zu bemängeln. Manche Aufgaben merkt man nicht das Bemühen an, möglichst sparsam mit dem Holz umzugehen und den Verfassern dieser Aufgaben würde sicherlich eine Beteiligung an den Konstruktionswettbewerb im „Jungen Aufgabenfreund“ (Beilage der „Schwalbe“) von Nutzen sein. Die Verteilung der Auszeichnungen war nicht einig, da Aufgaben aller Richtungen vorliegen. Immerhin hoben sich einige Stücke deutlich von den übrigen ab.

Nach Sichtung verblieben noch 36 Einsendungen im Wettbewerb. Von diesen Aufgaben sind die nachstehenden Arbeiten wie folgt ausgezeichnet:

1. Preis: „Es war in Schöneberg“ (H. Wittwer, Berlin)
2. Preis: „Miniatur 2“ (O. Nemo, Wien)
3. Preis: „Pseudo-Pseudo“ (S. Lies, Bochum)
1. Ehrende Erwähnung: „Graveline“ (R. Polzer, zur Zeit im Felde)
2. Ehrende Erwähnung: „An der Kirche“ (R. Laue, Halle)
3. Ehrende Erwähnung: „Männerfreue“ (M. Heister, Minden)
1. Lob: „In Feindesland“ (R. Polzer, z. Z. im Felde)
2. Lob: „Trio“ (M. Heyermann, Rathenow)
3. Lob: „R!“ (O. Reinark, M. Gladbach)

Und nun der Trümmerräuber!

Wegen Nebenlösungen mußten folgende Aufgaben ausscheiden:

1. „Dortmund“	1. Tc8, Ke6 (Kc4); 2. Tc7 (Kc2).
2. „Aus dem Hinterhalt“	1. Tb4 +, Sxb4; 2. Sb5 matt.
3. „Kleinden“	1. Kc2, Lxb4; 2. Dc4.
4. „Sturmangriff“	1. Dxc6, droht Td5 + und Txd7 +.
5. „Berg II“	1. Sg6 bel.; 2. Lh5.
6. „A Rauher!“	1. Dg1, Te5 (Lg4, dxc2); 2. Dxd4 +.
7. „Kranz“	(Dxc4, Dg7).
8. „Hamburg“	1. Lxf4, Db5; 2. Da8 +.
9. „Zeitnot I“	1. Se6, Te5 (f4); 2. LxT.
10. „Heber Stock und Stein“	1. Sd2; 2. d4 oder Se4.
11. „Erfriede“	1. Lc6, Kf7; 2. Te5.
12. „Mudi“	1. Sg-e2, Kf5; 2. Lc8 +.
13. „Edith“	1. Sxc4, Ke6; 2. Lh5 +.
	1. Sxc4, dxc8; 2. Le4.

Infolge Unlösbarkeit blieben auf der Stede:

1. „Sonntagstind“	1. Sxd5, Lg5; 2. Sc4, Sxh3!
2. „Schneider Wibbel“	1. Bh7, Ta8; 2. La7, Bxe2!
3. „Viola“	1. Be4, Le5; 2. Sxf6, Kxf6!
4. „An der Nahe“	1. Te4, Tg4 und Txf4!

Zwei Aufgaben hatten Vorgänger:

1. „Soldatenbraut“, Dr. F. Palisch, Deutscher Wochenschatz 1913.
2. „Achtung“, Steingetreuer Vorgänger von Dr. A. Kraemer, Basler Nachrichten 1926.

- Konstruktionsmängel bzw. Duale Spiele weisen nachfolgende Stücke auf:
1. „Wohin soll ich mich wenden“
 2. „Betriebs-Schachgruppe“
 3. „Bremen“
 4. „Hallemport“
 5. „R III“
 6. „Auch auf dem Schachbrett . . .“
 7. „Anneliese“
 8. „Hansen I“
 9. „Partie oder Problem“
 10. „Nachtwache“
 11. „Sophie“

Allen Einsendern zu diesem Turnier unseren herzlichsten Dank und den Preisträgern unseren Glückwunsch.

Die ausgezeichneten Aufgaben werden in dem laufenden Preisfindungsturnier der Werkzeitung der Hoesch Aktiengesellschaft, Dortmund, veröffentlicht. Die Beurteilung derselben durch den Preisrichter erfolgt bei der Lösungsveröffentlichung. Die im Turnierbericht nicht erwähnten Probleme stehen den Verfassern wieder zur Verfügung, sowie die als inkorrekt bezeichneten Stücke. Die Namen der Verfasser aller Aufgaben waren dem Preisrichter bei der Beurteilung unbekannt.

Herrn Dr. W. Mahmann sprechen wir an dieser Stelle unseren besonderen Dank für seine mühevolle Arbeit aus.

Die Turnierleitung: Fritz Schütz, Dortmund, Lauenburger Straße 14.

Lösung zu Aufgabe Nr. 42 von Oskar Speich

1. Dg5xb8! Sd7xb8. 2. Sh7—f8 matt.
1. —, Dxb8. 2. Lxd5 matt.

Hier ist eifriges Studium des „Jungen Aufgabenfreund“ (Beilage der „Schwalbe“) am Platze.

Für den Gartenfreund und für die Hausfrau

Unser Garten im November

Der Monat November ist ausgefüllt mit Vorbereitungsarbeiten für den Winter. Alles Freiland muß umgegraben werden, es bleibt in grober Scholle liegen. Es ist auch zweckmäßig, bereits im Monat November den Stallmist unterzubringen. Auch für Unterbringung von künstlichem Dünger ist die gegebene Zeit, künstlicher Stickschlack wird im Monat November dem Boden nicht mehr zugeführt, wohl aber Kali, Kalk und Thomasmehl. Dieser künstliche Dünger wird in den kommenden Monaten durch Regen und Schnee gut mit dem Erdreich vermischt.

Das Wintergemüse bleibt solange wie möglich im Garten. Vor dem 15. November braucht man in der Regel nicht auszuräumen. Erdbeeren sind flach durchzuharken und mit verrottetem Dünger zu belegen. Der Dünger soll strohhaltig sein, allerdings soll man sich davor hüten, die Herzblätter der Erdbeeren mit Dünger zu bedecken. Beim Einmieten von Wurzeln und vor allem bei Sellerie achte man darauf, daß die Knollen nicht beschädigt sind. Bei Sellerie bleiben die Herzblätter stehen.

Zum Pflanzen von Obstbäumen ist es jetzt zu spät. Es besteht nämlich die Gefahr, daß sich bei den angepflanzten Bäumen vor Eintritt des Frostes keine neuen Saugwurzeln bilden. Wichtig ist es, bei Obstbäumen im Umkreis der Kronentraufe verrotteten Dünger unterzustreuen.

Für den Steingarten muß als Winterschutz Tannenteigf bereitgestellt werden. Freiland-Ausläufer brauchen nicht herausgenommen zu werden, sie werden angehäufelt. Im Frühjahr treiben sie dann aus dem Wurzelstock. Ein Zurückfrieren der alten Triebe ist ohne Nachteil. Man achte auch darauf, daß die Eitragonstaude und die Stauden des Liebstöckel, der Gartenraute, der Weinraute usw. zurückgeschnitten werden. Das Land mit diesen Küchenkräutern ist mit verrottetem Dünger abzudecken.

Der Kafen muß kurz geschnitten in den Winter gehen. Man kann ihn jetzt mit guter Komposterde düngen.

Alle Blumenbeete müssen geäubert werden. Alles, was verblüht ist, wird weggeschnitten. Die Düngung erfolgt mit Komposterde oder altem, verrottetem Dünger. Für Nelken und Stiefmütterchen, Blaukissen, Aegidien muß Winterschutz bereitgestellt werden. Alle niedrigen Kafen müssen angehäufelt werden, sonst haben wir bei starkem Frost mit erheblichem Ausfall zu rechnen. Hochstammrosen werden nach dem ersten Frost heruntergebeugt, mit einem Holzstaken festgelegt und mit Erde bedeckt. Empfindliche Kletterrosen werden vom Gerüst genommen und mit Tannenteigf zugedeckt.

Alles Laub muß zusammengeharkt und in meterhohen Haufen angelegt werden. Dieses Laub kann verschiedenen Zwecken zugeführt werden. Es kann als Abdeckmittel benutzt werden oder es wird im Frühjahr zum Erwärmen des Mistbeetes verwandt und schließlich dient es zur Bereitung von Lauberde.

Koniferen (Zapfenträger) werden in unserem Industriegebiet sehr leicht unansehnlich; durch den vielen Staub und Rauch werden die Nadeln verkippt. Da alle Nadelhölzer besonders im Winter eine lebhaftige Lebensstätigkeit aufweisen, soll man sie im Winter wiederholt abspritzen. Auch ist es zweckmäßig, sie mit flüssigem Dünger zu versorgen.

Die Leimringe an unseren Obstbäumen müssen den November hindurch klebhaft bleiben. Kropfspann-Schmetterlinge treten auch während dieses ganzen Monats auf. Die Stämme der Bäume werden mit der Drahtbürste oder mit dem Baumtraher gereinigt. Das anfallende Kackmaterial muß gesammelt und verbrannt werden. Alle Baumwunden müssen mit Holzteer oder Baumwachs versämert werden.

Jetzt ist es auch an der Zeit, neue Mistkästen aufzuhängen und unsere Singvögel müssen bereits jetzt an die Winter-Futterplätze gewöhnt werden. Es ist zweckmäßig, Beeren, Sonnenblumenterne und Früchte von Ziersträuchern als Winterfutter zu sammeln.

Der Komposthaufen muß umgelegt werden, das Äußere kommt nach innen, das obere nach unten. Ein Komposthaufen friert besser durch, wenn er im Herbst umgelegt ist. Alles Spilwasser sollte man zur Anreicherung der Komposterde auf den Komposthaufen bringen. Alle gesunden Blätter, alles Unkraut, gesundes Kraut von Tomaten und Kartoffeln, — Sellerieblätter sind vorzügliches Rindenfutter —, gemähtes Gras usw. kommen auf den Komposthaufen. Auch die Eierhälsen soll man nicht in den Müllhaufen werfen, sie gehören auf den Komposthaufen. Kohlstrünke, die keinen Kohlhernbefall zeigen, sind vor der Kompostierung zu zerhacken.

Für den Winterbedarf pflanzen wir Schnittlauch und Petersilie in Blumenkästen oder Blumentöpfen. Es ist darauf zu achten, daß die benutzte Erde recht

locker ist, am besten nimmt man Blumenerde. Am Küchenfenster haben diese Kästen oder Töpfe während des Winters einen sehr schönen Platz. Anfang November können auch noch Beerensträucher gepflanzt werden. In jeden Hausgarten gehören einige Sträucher schwarzer Johannisbeeren. Die Beeren sind sehr gesund, sie enthalten vor allem recht viel Vitamin C. Die Blätter liefern einen vorzüglichen Tee. Dieser Tee ist Vorbeugungs- und Heilmittel gegen Krankheiten der Niere und Blase und vor allem auch gegen Rheumatismus. Bei der Marmeladenzubereitung ist die schwarze Johannisbeere das beste Gellermittel. Bei Beeren- und Steinobst, die einen Befall von Schildläusen zeigen, empfindet sich im Herbst eine Spritzung mit fünfprozentiger Karboliumlösung oder 1,5 bis 2%iger Solbar-Lösung. Die Schildläuse sind im Herbst weit empfindlicher und werden durch die genannten Lösungen weitgehend vernichtet. Die Kulturen, die unter den Bäumen stehen, erleiden durch die Spritzung keinen Schaden.

Werksmittelungen

Auszeichnungen

Das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde Leutnant Ernst Börschke, Hauptverw., Verkaufsabteilung I.

Dem Obergefreiten Hubert Middelborg, Werk Barop, wurde am 15. Juli 1941 wegen Tapferkeit vor dem Feind im Osten das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde dem Unteroffizier Erich Feldmann, Büroangestellter bei den Altkessener Schachtanlagen, verliehen.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse wurde verliehen am 16. Oktober 1941 an

Bergassessor a. D. Heinrich Bomke, Mitglied des Vorstandes; Direktor Dr. Helmuth Weittenhiller.

Hoesch Benzin G. m. b. H.

Oberingenieur Dipl.-Ing. Max Bedhaus;
Chef-Chemiker Dipl.-Ing. Fritz Roth;
Chemiker Dr. Wolfram Döhme.

Altkessener Schachtanlagen
Schacht Emil-Emscher

Grubenbetriebsführ. Heinrich Schnier, Abteilungsleiter Otto Blant, Abteilungsleiter Fritz Metteana, Jahrb. Betriebsobm. Anton Reinke, Rutschenmeister Heinrich Blant, Gesteinsauer August Bohnader, Hauer Siegfried Christophler, Hauer Friedrich Saert, Hauer Wilhelm Anieriem, Gesteinsauer Johann Kren, l. Rangierer Paul Matrewik, Rutschenmeister Leo Dohs, Hauer Johann Reimann, Hauer Ortsältester Paul Röter, Gesteinsauer Hugo Schilling,

Schacht Fritz-Heinrich

Grubenbetriebsführer Walter Hessel, Abteilungsleiter Rudolf Korth, Hauer Betriebsobmann Wilhelm Borgardt,

Hauer Hermann Salmon, Hauer Wilhelm Alder, Hauer Erich Baum, Hauer Heinrich Beder, Hauer Johann Berger, Hauer Albert Braun, Hauer Johann Bume,

Kaiserstuhl-Schachtanlagen

Schacht Kaiserstuhl I

Hauer Richard Ehlers, Hauer Fritz Holtbrügge, Reparaturbauer Hermann Otte, Hauer Fritz Pradel,

Schacht Kaiserstuhl II

Revierleiter Franz Brille, Revierleiter Heinrich Köster, Revierleiter Walter Tegeler, Reparaturbauer Nikolaus Berg, Hauer Wilhelm Blume, Maschinenführer Friedr. Dekomien, Hauer Wilhelm Dettmann, Hauer Ewald Eisterhus, Hauer Andreas Hanisch, Hauer Erich Hiddemann, Holzarbeiter Hermann Ide,

Schachtanlage Radbod

Betriebsdirektor Hermann Had, Betriebsführer Alex Schubert, Jahrb. Otto Middelborg, Jahrb. Betriebsobmann Ludwig Ufer,

Abteilungsleiter Heinz Schöffler,

Grubenleiter Josef Rehmöhlmann, Hauer Hans Caermann, Vorarbeiter Heinrich Rahnmann, Hauer Max Klemming,

Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

Grubenbetriebsführer Franz Bier, Jahrb. Otto Berle, Revierleiter Erich Schuffert, Grubenleiter Wilhelm Blumenthal, Hauer Heinrich Didert, Rutschenmeister Josef Danderhoff, Hauer Adolf Frerids, Hauer Franz Grunau,

Hauer Wilhelm Anieriem, Gesteinsauer Johann Kren, l. Rangierer Paul Matrewik, Rutschenmeister Leo Dohs, Hauer Johann Reimann, Hauer Ortsältester Paul Röter, Gesteinsauer Hugo Schilling,

Hauer Gottfried Kabisch, Hauer Otto Helwig, Hauer Eduard Kallina,

Hauer Karl Krause, Rutschenmeister Robert Neumann, Zimmerbauer Josef Oberpeiffelner, Oberheizer Johann Schaub, Hauer Friedrich Schmied, Hauer Theodor Wandelt, Hauer Josef Wiesmüller.

Rutschenmeister Wilhelm Schulz, Hauer Karl Jahn, Reparaturbauer Wilhelm Jörn.

Hauer Ewald Karpmann, Hauer Albert Labuhn, Reparaturbauer Peter Mojik, Hauer Wilhelm Ohmann, Schlosser Gustav Oppermann, Hauer Wilhelm Schwarze, Hauer Mathias Struben, Hauer Wilhelm Trappe, Maschinist Gustav Vogt, Hauer Adolf Wilhelm.

Hauer Georg Göb,

Hauer Max Kunze,

Hauer Alex Pienta,

Rutschenmeister Georg Roll,

Ortsältester Arno Schmiedel,

Hauer Max Schmiedel,

Ortsältester Emil Stiba,

Rutschenmeister Heinrich Spieterhoff,

Rutschenmeister Arno Jerbe.

Hauer Wilhelm Habisch,

Hauer Rutschenältester Heinz Klau,

Gesteinsauer Clemens Köllmann,

Rutschenältester Bernhard Koth,

Kraffahrer August Ruhe,

Rutschenältester Arthur Ruchitz,

Maschinenschlosser Johann Sepp.

Kofereianlagen

Ofenwärter Walter Andrecht, Koferei Emil; Vorarbeiter Otto Scherlenberg, Koferei Emscher; Magazinarbeiter Gustav Oppermann, Koferei Kaiserstuhl; Benzolmeister Ferdinand Paetsch, Koferei Kaiserstuhl; Saugermaschinist Gustav Vogt, Koferei Kaiserstuhl; Saugermaschinist Heinrich Donges, Koferei Radbod; Schlosser Josef Ormanin, Koferei Radbod.

Werk Barop

Walzwerksarbeiter Bernhard Wiegel, Transporteur Johann Görge, Schlosser Hugo Ruhfus,

Schlosser Gustav Sprave, Zureichereiarbeiter Karl Alberti.

Bei den Stahlwerken Harkort-Eicken erhielten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse:

Drahtzieher Friedrich Arnold, Werk

Meister Herbert Liebenhoff, Werk

Hagen;

Hagen;

Elektroschweißer Hugo Bläfer, Werk

Bergüter August Schmade, Werk

Wetter;

Hagen;

Meister Heinrich Brüggemann, Werk

I. El.-Ofenhelfer Friedrich Sack,

Wetter,

schweiß, Werk Wetter;

Betriebsleiter Wilhelm Digel, Werk

Elektriker Wilhelm Strang, Werk

Hagen;

Eckes;

Elektroschweißer Arthur Fijcher, Werk

Vorarbeiter Heinrich Wille, Werk

Wetter;

Wetter.

Radschmied Clemens Kühnelt, Werk

Hagen;

Unsere Jubilare

Fünfzigjähriges Dienstjubiläum

Hüttenwerk Dortmund



Meister Parschau wurde am 9. September 1873 in Seeburg geboren und hat am 5. September 1891 im Hammerwerk seine Tätigkeit aufgenommen. Ab 27. September 1893 genigte er bei der Marine seiner Militärpflicht. Sein Wiedereintritt bei uns erfolgte am 9. Oktober 1895. Bis Mitte 1917 war Meister Parschau als 1. Hammerhämmer am 200-Zentner-Hammer tätig und wurde dann wegen seiner Zuverlässigkeit und seines sachlichen Könnens zum Meister ernannt.

Am 30. September 1941 trat Meister Parschau als dienstvoller und aufrichtiger Mitarbeiter in den wohlverdienten Ruhestand.

Heinrich Bärner ist am 14. September 1891 als Laufjunge (Eingang I) in unsere Dienste getreten.

1893 wurde er als Rollgangschmied der Maschinenabteilung überwiesen.

Von 1895 bis 1931 war Bärner als Konvertiermann im Thomaswerk tätig und wurde am 21. September 1931 auf seinen Wunsch der Abteilung Werkhau überwiesen, wo er heute noch seinen Dienst als Werkhau zum vollen Zufriedenheit versieht.

Vom Jahre 1900 bis 1902 diente er beim Inf.-Regt. 18 in Osternode.

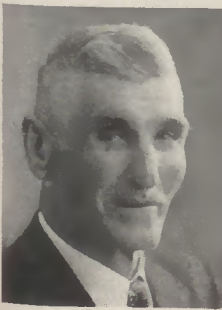
Bärner wurde am 15. Juni 1941 zum Oberwerksführer befördert.

Er hat zwei Söhne im Alter von 28 und 30 Jahren und eine Tochter von 19 Jahren.

Die beiden Söhne sind verheiratet.

Vierzigjährige Dienstjubiläen

Stahlwerke Harkort-Eicken



Das Gefolgschaftsmitglied Emil Hanf, geb. am 31. März 1876, konnte am 11. September 1941 auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken. Seit seinem Dienstantritt ist Hanf als Glüher im Blechwalzwerk bei uns beschäftigt.

Arbeitskamerad Hanf hat stets zur vollen Zufriedenheit seine Arbeit verrichtet und ist bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern beliebt und angesehen.

Trierer Walzwerk, Trier

Vor vierzig Jahren, am 15. Oktober 1901 trat Johann Schmitt nach seiner damals beendeten aktiven Militärszeit als Walzer bei uns ein. Knapp vier Jahre später, im Juli 1905, wurde er Walzmeister, er versieht diesen Posten in stets vorbildlicher Pflichterfüllung, geistiger und körperlicher Frische noch heute.

Kamerad Schmitt hat in guten und schlechten Jahren seinen Mann bei uns gestanden, er ist als Mitarbeiter und Vorgesetzter allenthalben beliebt, an seinem Jubeltage sei ihm eine noch langjährige glückliche Zukunft gewünscht.



Dörken A.-G. Gevelsberg

Der Jubilar Adolf Wülfing trat am 4. November 1901 als Schweißschlosser in die Firma ein. Am 5. Dezember 1911 wurde er Vorarbeiter und am 1. Dezember 1919 Meister. Seit dieser Zeit hat Herr Wülfing als Leiter verschiedener Werksabteilungen das wechselnde Gesicht der Firma Gebr. Dörken und jetzigen Dörken A.-G. miterlebt.

Wir hoffen, daß ihm seine Schaffensfreude noch lange erhalten bleibt.



Fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Betriebsmonteur Heinrich Wieneke, Elektrotechn. Abt., am 22. 8. 41; Gichteneinläufer Franz Romanowski, Hoesen, am 25. 8. 41; Kranführer Paul Beder, Drahtverfeinerung, am 29. 8. 41; Büroangestellte Amalie Herbig, Drahtverfeinerung, am 1. 9. 41; Vorarbeiter Bernhard Reij, M.W.-Schlosserei, am 4. 9. 41; Schreiner Wilhelm Kralomann, M.W.-Schreinerei, am 4. 9. 41; Rep.-Schlosser Wilhelm Morgenstreich, M.W.-Hoesen, am 7. 9. 41; Maschinist Mathias van Berck, M.W.-Hoesen, am 11. 9. 41; Schlosser Wilhelm Schneider, M.W.-Hoesen, am 13. 9. 41.

Werk Barop

Scherengehilfe Heinrich Pläz, Scherenbetrieb, am 1. 9. 41.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Blechwalzer Emil Krägeloh, Blechwalzwerk Wetter, am 5. 10. 41.

Schmiedag A.-G.

Former Wilhelm Finn, Werk Werdohl, am 17. 8. 41.

Abteilung Hohenlimburg

Schmiedler Albert Richard, Kaltwalzwerk, am 21. 8. 41; Buchhalter Heinrich Knoche, Finanzbuchhaltung, am 1. 9. 41; Kranführer Adolf Hartmann, Kaltwalzwerk, am 11. 9. 41; Walzer Otto Müschenborn, Warmwalzwerk, am 11. 9. 41; Proturist Ludwig Friedrichmann, Verkauf Federnwerk, am 1. 10. 41.

Kaiserstuhl I

Gest.-Hauer Josef Hagenkötter, am 18. 8. 41; Hauer Emil Korn, am 2. 9. 41; Untertreiber Friedrich Elias, am 1. 9. 41; Maurer Josef Peitz, am 1. 9. 41; Rep.-Hauer August Babel, am 2. 8. 41.

Schacht Radbod

Betriebsführer Alexander Schubert, am 1. 10. 41; Zimmerbauer Friedr. Taube, am 10. 10. 41; Zimmerbauer Reinhard Friebe, am 16. 10. 41; Schlosser Franz Maslowski, am 29. 10. 41.

Schacht Emscher

Hauer Wilhelm Hoppen, am 20. 9. 41; Jahrbauer Anton Reinke, am 4. 10. 41; Gr.-Maschinist Karl Drygala, am 2. 10. 41; Gr.-Lokomotivführer Otto Seidler, am 2. 10. 41.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Schiffmann Karl Jansen, am 1. 7. 41; Telefonist Otto Pfeiffer, am 16. 7. 41; Maschinist Franz Grusdat, am 1. 8. 41; Maschinenführer Otto Aufm Kamp, am 1. 8. 41; Elektriker Jakob Felten, am 2. 8. 41; Steiger Karl Kilsman, am 1. 8. 41; Steiger Bernhard Lahrmann, am 10. 8. 41.

Maschinenfabrik Deutschland

Kalkulator Karl Bogler, Kalkulation, am 1. 10. 41; Masch.-Schlosser Heinrich Wendt, Maschinenbau, am 1. 10. 41; Hilfsarbeiter Richard Dirks, Revisionsabteilung, am 1. 10. 41.

